

Chile-Flüchtlinge und Boatpeople

Seit 1973 kamen verstärkt auch politische Flüchtlinge nach Unna-Massen. Ab 1974 ersuchten Ankömmlinge aus Chile um politisches Asyl. Am 11. September 1973 war in Chile der demokratisch gewählte Präsident Salvador Allende gestürzt worden, der neue Machthaber General Pinochet ließ von Polizei und Armee oppositionelle Politiker*innen, Gewerkschafter*innen und Intellektuelle verfolgen. Einigen gelang die Flucht nach Deutschland, 170 von ihnen kamen nach Unna-Massen, linke Gruppen hießen sie mit wehenden roten Fahnen am Flughafen Köln-Bonn willkommen. Überall in Deutschland hatten sich nach dem Putsch sogenannte Chile-Komitees gebildet, so konnten sich die Exilchilen*innen in Deutschland von einer Woge der Solidarität getragen fühlen.

Ab 1978 betreten sogenannten Boatpeople aus Vietnam das Lager Unna-Massen. Nach dem Ende des Vietnamkriegs (1955–1975) war es in Nordvietnam zu einer Massenflucht gekommen. Häufig verlief die Flucht über das Südchinesische Meer, auf das sich die Flüchtenden notgedrungen mit kleinen Holzbooten hinauswagen mussten, die eigentlich für die Flussschifffahrt auf dem Mekong gedacht waren. Auf der Flucht legten die Menschen ihr Leben und das ihrer Familien in die Hände von Schleppern, die kein Trinkwasser auf ihre Schiffe luden, damit mehr Menschen transportiert und damit mehr Profit gemacht werden konnte. Vorbeifahrende Schiffe halfen den Geflüchteten meist nicht, und in Malaysia und Thailand wurden die Flüchtenden an der Landung gehindert und zurück aufs Meer gestoßen.¹

1 Heute spricht man von Push-Backs, die in Europa völkerrechtlich verboten sind, an den EU-Außengrenzen zwischen Griechenland und der Türkei aber nichtsdestotrotz praktiziert werden.